Der Katechismusstreit

im

Königreich Hannover.

Ein

Wort der Wahrheit

in

Liebe.

Preis 2 Gr.

Stade, 1862.

Verlag der **Schaumburg'schen** Buchhandlung.

Ein gutes Wort findet eine gute Statt, sagt man. Wenn das ist, so kann ich versichern, daß es meine redliche Absicht ist, ein gutes Wort in der Katechismussache zu sprechen, ein Wort der Wahrheit in Liebe. Wer nun diesem Wort eine gute Statt zu geben gedenkt, der schenke mir ein ruhiges Gehör. Mehr verlange ich nicht. Ein ruhiges Ohr für ein ruhiges Wort. Wer den lauten Streit vorzieht, der lege dies Blatt zur Seite und thue ihm nur nichts Böses an, denn es meints gut, und Schaden soll niemand davon nehmen, wenn er's aufmerksam zu Ende lies't. Also setzen wir uns zusammen an unsern stillen Ort und lassen den Streit in der Ferne austoben, vielleicht kommen doch noch einige zu uns, wenn sie müde sind von dem wilden Hin- und Herreden.

Es ist aber in dem Katechismusstreit so vieles durch einander geworfen, daß wir den ganzen Haufen neben uns hinlegen und ein Stück nach dem andern herausnehmen, und mit aller Ruhe besehen und untersuchen wollen.

Erstes Stück.

Wir wollen den alten Katechismus behalten, der die schönen Liederverse hat und alle die unvernünftigen Lehren des neuen Katechismus nicht hat, an welche jetzt doch kein Mensch mehr glaubt.

Gut, wir nehmen nun dies vor und lassen den ganzen andern Haufen einstweilen liegen. Der alte Katechismus hat also die schönen Liederverse. Es ist wahr, es sind unter seinen vielen Versen auch recht schöne und erbauliche. Und mit den Versen ist es eigen, sie schmiegen sich an wie so rechte Schmeichelkinder, die Vater und Mutter am Halse hangen und nicht loslassen wollen. Verse behält man sein Lebenlang, und mancher weiß von seinem alten Katechismus nichts mehr als die Liederverse. Aber daß sie grade alle so schön und erbaulich sind, möchte ich nicht sagen. Solche Verse wie: Ich jauchze, daß ich sehen kann, — Und hören und empfinden ꝛc.

Nicht mürrisch, finster, ungesellig ꝛc. Zur Arbeit, nicht zum Müssiggang ꝛc. Nie laß mich Ruhm erschmeicheln ꝛc. und viele andere sind recht gut gemeint; aber es ist kein Schwung, kein Sang und Klang darin, sie sind flügellahm und reißen nicht fort und heben nicht empor und stimmen nicht zum Gesange, wie die Lieder der alten Meister thun, Luthers und Paul Gerhardts u. a. m. Die wissen einen zu fassen, daß es durch Mark und Bein geht, oder zu trösten, daß man auch unter Thränen jubeln muß, oder zu demüthigen, daß das alte Pharisäerherz zu Kreuze kriecht und weiß nicht, wo es in der Angst bleiben soll, oder zu erheben, daß es einem zu Muthe ist, als wäre man in den Chor der Engel versetzt und müßte mit ihnen in die Saiten greifen, zu singen und zu spielen dem Herrn ein neues Lied. Ich denke hier an solche Lieder, wie: Ein feste Burg ist unser Gott ꝛc. Vom Himmel hoch, da komm ich her ꝛc. Mitten wir im Leben sind ꝛc Sollt ich meinem Gott nicht singen ꝛc. Warum sollt ich mich denn grämen ꝛc. O Haupt voll Blut und Wunden ꝛc. Befiehl du deine Wege ꝛc. und viele, viele andere! Es ist wunderbar, wie reich unsere evangelische Kirche ist an Liedern, welche leuchten und funkeln, wie die hellen Sterne an ihrem Gewölbe. Man muß sie aber lesen in ihrer echten, unverfälschten Gestalt, nicht in den Entstellungen und Zerrbildern, wie man sie wohl in neueren Gesangbüchern antrifft, da sind ihnen die Flügel gelähmt und sie gehen trauernd einher, wie an Wasserflüssen Babylons.

Wollte nun der neue Katechismus Liederverse geben, so mußte er sie daher nehmen und von dem Guten das Beste bringen. Dann aber entstand eine große Noth. Wir haben ein Dutzend verschiedener Gesangbücher im Lande und in allen lauten die Gesänge verschieden. Richtet man sich nun nach dem hannoverschen Gesangbuch, so waren die Hildesheimer, die Lüneburger, die Bremenser und alle andern nicht zufrieden, denn die Kinder lernten die Gesänge anders in der Schule, als sie in der Kirche gesungen werden. Und so ging's immer, man mochte es machen, wie man wollte. Aus dieser Noth war anders nicht heraus zu kommen, als daß man jedem Buch sein Recht gab, dem Katechismus, was des Katechismus ist, dem Gesangbuch, was des Gesangbuchs ist. Für den Katechismus sind Fragen und Sprüche, für das Gesangbuch sind Gesänge und Liederverse. Da nun das Gesangbuch in den Händen aller Kinder ist, so wär's ja auch nichts als Raumverschwendung, wenn man Verse, die im Gesangbuch stehen die Hülle und Fülle,

auch noch im Katechismus abdrucken wollte. Also Liederverse werden immer gelernt, ob aber aus dem Gesangbuch, oder aus dem Katechismus, ich sollte denken, das kann den Eltern und den Kindern ziemlich einerlei sein.

Nun, so mag's um die Liederverse sein, wenn wir nur die Beruhigung haben, daß unsere Kinder auch in Zukunft aus der Schule einen Schatz kräftiger Gesänge und Liederverse mitbringen, an denen sie sich in ihren alten Tagen trösten, erquicken und erbauen. Aber die Lehren, die Lehren! Der neue Katechismus will alte, längst verschollene Lehren, an welche Luther vor drei hundert Jahren oder der alte Walther vor zwei hundert Jahren wohl glauben mochte, die man aber in dem Licht und bei der großen Aufklärung unserer Tage längst als Unsinn und Aberglauben erkannt hat, solche alte Lehren, von denen wir nichts wissen, die wir das Christenthum aus unserm lieben alten Katechismus gelernt haben, die will der neue Katechismus unsern armen Kindern wieder einprägen und sie also verdummen und um zwei oder drei hundert Jahre in der Aufklärung zurück und mit uns in Widerspruch bringen. Wir wollen nicht, daß unsere Kinder in der Schule einen andern Glauben lernen, als wir selber haben, darum sollen sie bei dem Katechismus bleiben.

Das ist etwas gar heiß und eifrig geredet, und wir wollen uns ja in Acht nehmen, daß wir nicht auch in Hitze gerathen, denn ein hitziger Schütze verfehlt leicht das Ziel. Wir sehen uns die Sache hier, wohin wir uns aus der lärmenden Versammlung zurückgezogen haben, mit aller Ruhe und Muße an und prüfen, was daran ist. Um nun ganz sicher zu gehn, fragen wir zuerst: Welches sind die alten, überlebten, abergläubischen Lehren, welche in dem neuen Katechismus stehen? Das erfährt man theils aus den Zeitungen, theils aus den Petitionen, welche gegen den neuen Katechismus eingegangen sind, auch wohl in den Volksversammlungen, wer sie besucht hat. Ich habe sie nicht besucht, weil nach allem, was man hört, darin nicht diejenige Ruhe und Bescheidenheit und Andacht und Ehrfurcht vor Gottes Wort herrscht, welche nöthig ist, wenn über die Lehren des Christenthums berathen wird, auf die einer christlich leben und selig sterben soll. Mich dünkt, in einer solchen Versammlung, da muß es mehr aussehn wie in der Kirche, als wie im Wirthshause. Ich kann mich in Manches nicht finden. Wie gesagt, ich bin nicht da gewesen, aber was man so in Zeitungen lies't von Reden solcher Männer, über den alten und neuen

Katechismus, über alle heiligen Lehren unsers Glaubens, solcher Männer, die selber nicht von sich behaupten werden, daß ihnen die Beschäftigung mit dem Worte Gottes das Liebste gewesen ist im Leben, daß sie geforscht und geprüft haben, was geschrieben steht bei den Aposteln und Propheten, daß ihnen die Frage: Was soll ich thun, daß ich selig werde? wirklich am Herzen gelegen habe, und sie nun wollen und wünschen, daß auch andere nicht irre geführt, sondern auf den rechten Himmelsweg geleitet werden, was man also lies't von den Reden solcher Männer — ich kann mich nicht darin zurechte finden. Und wenn denn in solchen Versammlungen bald ein Gelächter erschallt, bald ein Bravo, endlich wohl gar ein dreimaliges donnerndes Lebehoch auf den alten Katechismus oder auf die Kämpfer wider den neuen, so blutet mir das Herz dabei. Ich bin nun fast sechszig Jahr alt geworden, habe über alle die Lehren, die in solchen Versammlungen vorgenommen werden, nach meinen schwachen Kräften geforscht und nachgedacht. Sie haben mir oft die Ruhe des Tages und den Schlaf der Nacht geraubt, weil ich's nicht finden konnte. Ich habe gefragt bei den Weisen unter den Heiden, bin in die Schule gegangen bei Gläubigen und bei Ungläubigen, habe ihre Gründe und Gegengründe auf die Wagschale gelegt, so gut ich's verstand, und bin dennoch erst spät zu einer gewissen Zuversicht des Glaubens gelangt. Ich weiß nicht, warum andern so leicht wird, was mir so schwer geworden ist, aber das weiß ich, wenn ich's nun fand, daß ich dann kein donnerndes Lebehoch dem Mann oder dem Buch, bei dem ich's fand, gebracht habe. Es war mir nicht darnach zu Muthe.

Also solche Versammlungen habe ich nicht besucht; doch aber habe ich aus den Zeitungen und Petitionen erfahren, welches die alten abgelebten Lehren sind, die die Väter aus dem alten Katechismus nicht gelernt haben und nun die Kinder lernen sollen aus dem neuen. Mir sind folgende Lehren entgegen getreten: Die Dreieinigkeit Gottes, das Dasein guter und böser Engel, der Sündenfall und die Erbsünde, das Unvermögen des Menschen zum Guten aus eigener Kraft, die Versöhnung mit Gott durch das Leiden und Sterben des Sohnes Gottes, die Rechtfertigung des Sünders nicht durch Tugend und gute Werke, sondern durch den Glauben, die ewige Verdammniß in der Hölle, die Erlösung von Sünde, Tod und Teufel in der Taufe, Christi Leib und Blut im Abendmahl.

Es ist mir bange geworden um's Herz unter dem Niederschreiben. Denn mit wenigen einzelnen Ausnahmen stehen diese Lehren in den

Bekenntnissen aller christlichen Kirchen, heißen sie nun reformirt oder lutherisch, griechisch oder katholisch. Aber wir wollen klar sehen, und uns darum, so weit das Herz sich zwingen lassen will, die Thränen aus den Augen halten. Jetzt handelt sich's darum, ob alle diese Lehren, die allerdings im neuen Katechismus stehen, dem alten fremd und unbekannt sind. Ach nein! sie stehen da ganz eben so wie im neuen. Die Leute, welche den alten Katechismus so lieb haben wollen, welche ihn, mit Baurschmidt zu reden, als einen alten Busenfreund an's Herz geschlossen haben wollen, die kennen ihn nur nicht. Wer nachlesen will, kann alle so eben genannten Lehren im alten Katechismus finden. Es ist das jetzt auch mehr bekannt geworden, nun das Feuer helle genug brennt. Vorher aber hat man's nicht gewußt und das Feuer hauptsächlich damit angelegt und geschürt, daß der alte Katechismus diese verhaßten Lehren nicht habe. Insonderheit hat man sich viel zu schaffen gemacht mit der Lehre vom Teufel. Man hätte aber nicht nöthig gehabt, sich so zu ereifern, wenn man sich die geringe Mühe hätte nehmen wollen, sich durch irgend einen Lehrer oder Prediger, oder sonst verständigen Christen unterrichten zu lassen, was beide Katechismen, der alte wie der neue, unter dem Teufel verstehen, nämlich einen gefallenen Engel. Wenn's gute und böse Menschen giebt, warum denn sollte es nicht auch gute und böse Engel geben können? Warum, wenn man einmal für Licht und Wahrheit kämpft, will man nicht auch ein weniges nachdenken? Warum denn sollen wir alle Meinungen und Vorurtheile, bloß weil sie unter der großen Masse der sogenannten Gebildeten verbreitet sind, unbesehens für baare Münze annehmen? Laßt euch nie ein Vorurtheil bestechen, — prüfet, was des Tages Götzen sprechen, — Brüder, seid im Denken kühn und frei! Und wenn wir den Teufel aus der Bibel nicht herausbringen, warum soll er denn mit aller Gewalt aus dem Katechismus heraus?

Aber, sagt man, der neue Katechismus lehre, der Mensch könne ein Bündniß mit dem Teufel schließen. Ich weiß nicht, warum sie das sagen, das und manches andere, das der arme Katechismus lehren soll und lehrt's nicht. Es wäre ja besser, einfach bei der Wahrheit zu bleiben. Wenn man freilich jemand hängen will, so findet man bald einen Strick, und sollte man ihn auch aus einem Lügengewebe zusammendrehen. Die Bürger der Residenz in ihrer Petition haben diesen Strick vom Teufelsverbündniß nicht verschmäht und von da aus Hexenprozesse und dergleichen in Aussicht gestellt,

und die Befürchtnng ausgesprochen, es könne den Zeloten für den neuen Katechismus noch der Genuß zu Theil werden, sich an dem Duft geschmorter Hexen zu erquicken. Es wäre das zur Ehre der Residenz besser ungesagt geblieben; ich schreibe es hier nur ab, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Wohin solche Petitionen führen, mit dem was drum und dran ist, das hat die Residenz erfahren; daß der neue Katechismus Aehnliches herbeiführe, das soll ihm noch erst bewiesen werden.

Und zu solchen schmählichen Verdächtigungen hat man sich herbeigelassen, weil Luther im zweiten Gebot spricht: Wir sollen bei dem Namen Gottes nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen, und also auch das Wort zaubern erklärt werden mußte, und der Katechismus bei der Gelegenheit sagt, daß man durch allerlei Aberglauben mit Besprechen und Wahrsagen, Zeichendeuten, Geisterbannen und dergleichen den Glauben verleugne, und wissentlich oder unwissentlich mit dem Teufel in Verbindung trete. Wenn der Herr zu Paulus spricht: Ich sende dich unter die Heiden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, muß man denn nicht umgekehrt von denen, die den Glauben verleugnen und so finsteren Werken des Aberglaubens sich hingeben, sprechen, daß sie wieder umkehren von dem Licht zur Finsterniß und von Gott zur Gewalt des Satans? Ist es denn ein so großes Verbrechen, wenn der Katechismus mit der Bibel übereinstimmt? Und die Sache vernünftig angesehen, macht nicht die Frömmigkeit uns zu Genossen der guten, die Gottlosigkeit zu Genossen der bösen Engel? Dazu ist von einem Bündniß gar nicht die Rede, denn dazu gehört ein Vertrag mit gegenseitiger Verpflichtung; sondern bloß von einer wissentlichen oder unwissentlichen Verbindung, von einer Wahlverwandtschaft abgefallener Menschen mit den gefallenen Engeln. Was läßt sich dagegen mit Grund der Schrift, oder meinetwegen auch der gesunden Vernunft, sagen? Spricht doch selbst Schiller: Waltet nicht auch durch des Uebels Reiche — fürchterliche Sympathie? — Mit der Hölle buhlten unsere Laster, — Mit dem Himmel grollen sie. Es wäre sehr erfreulich, wenn der Katechismus gar nicht nöthig gehabt hätte, von Zauberei und Aberglauben zu sprechen, und viele Gegner des neuen Katechismus thun wirklich so, als wenn dergleichen im neunzehnten Jahrhundert gar nicht mehr vorkomme. Haben sie denn die Tischklopferei vergessen? Haben sie nie von Kartenlegen, Wahrsagen aus der Hand, guten und bösen Vorlauten oder dergleichen

gehört? Die Welt steckt jetzt so voll Aberglauben, wie sonst. Die Gestalt ändert sich, die Sache bleibt. Auch der alte Katechismus warnt davor, Abschnitt 7, Frage 58, daß man Gott und die Religion nicht zum Aberglauben, d. h. zum Besprechen, Wahrsagen ꝛc. gebrauchen solle.

Doch genug davon! So viel ist uns jetzt klar, daß wir das erste Stück ruhig zur Seite legen können; denn es ist nichts damit. Sollen wir den neuen Katechismus um der Liederverse und der Lehren willen verwerfen, so haben wir Liederverse mehr als unsere Kinder lernen können, im Gesangbuch und die Lehren, welche man dem neuen Katechismus zum Vorwurf macht, stehen alle auch im alten.

Wir sehen uns den Haufen weiter an, und nehmen ein zweites Stück heraus, zu sehen, wie es sich damit halte.

Zweites Stück.

Wir wollen den neuen Katechismus nicht haben, denn er will uns katholisch machen.

Wir müssen auch dies Stück wieder mit aller Ruhe prüfen, und zuerst fragen, welches denn die katholischen Sachen im Katechismus sein sollen, und dann gewissenhaft untersuchen, wie es sich damit halte. So weit ich die Zeitungen und die Petitionen oder Protestationen eingesehen habe, wirft man dem Katechismus die katholischen Lehren vor: Die Ohrenbeichte mit der priesterlichen Sündenvergebung, das Kreuzeszeichen bei dem Gebet und den Bann. Diese Stücke müssen wir also näher betrachten.

Ehe wir aber daran gehen, besinnen wir uns, daß der neue Katechismus heißt: Doctor Martin Luther's kleiner Katechismus mit Erklärung. Also er giebt uns bloß Luther's Katechismus und eine Erklärung dazu, um ihn besser zu verstehen. Der Erklärung ist bis jetzt der Vorwurf, daß sie unrichtig sei, nicht gemacht. Im Gegentheil, man wirft ihr vor, daß sie es gar zu genau nehme mit Luther und alle Irrthümer, in welchen „der große Mann", wie man ihn nennt, wenn man ihn zur Thür hinauswirft, noch steckte, weil er nun einmal drei hundert Jahr vor uns lebte, aufgenommen und nicht verbessert hat. Also das steht fest und wird von niemand geleugnet, wir haben hier wirklich Luther's selbsteigenen Katechismus in treuer Bearbeitung und richtiger Erklärung vor uns.

Also Luther will uns katholisch machen! Am meisten werden sich darüber die Katholiken wundern, die der Meinung sind, daß Luther seiner Zeit die Katholiken lutherisch gemacht habe. Die

Lutheraner müssen's aber doch wohl am besten wissen, und die zeigen jetzt mit Fingern auf Luther und sprechen: Ihr Männer der evangelischen Kirche, helft; dies ist der Mensch, der alle Welt an allen Enden katholisch machen will. Wir aber wollen als gute Lutheraner leben und sterben, darum weg mit Luther und seinem Katechismus! Das ist aber doch eine ganz wunderliche Rede, und ich denke, wir thun wohl, nicht so unbesehens mit einzustimmen, sondern zuvor nach dem rechten Grund zu fragen. Also wo steckt das Katholische in Luther's Katechismus?

Da weisen sie uns zuerst auf das Stück von der Beichte, im neuen Katechismus Seite 21—23. Zuvor nimmt man schon ein Aergerniß an der Ueberschrift: Wie man die Einfältigen soll lehren beichten. Sie meinen, weil wir im neunzehnten Jahrhundert alle aufgeklärte Selbstdenker sind, und keiner dem andern ungeprüft etwas nachspricht, so sei es ein Schimpf, jetzt noch von Einfältigen zu reden, die der Belehrung bedürfen. Die das meinen, die möchte ich an Lehrer und Prediger verweisen, die werden ihnen zu sagen und zu klagen wissen, wie viel es ihnen zu schaffen macht, die Einfältigen zu belehren, unter Hohen wie unter Niedrigen. Uebrigens steht das Wort einfältig in der heiligen Schrift in großen Ehren. Der Herr spricht: Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; wenn aber dein Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Soll denn nun die Ueberschrift etwa lauten: Wie man den Schalk soll lehren beichten? Und was mögen die Bremenser wohl denken, bei diesem seltsamen Protest gegen das Wort einfältig, da sie in allen ihren Schulen den kleinen lutherschen Katechismus, der die Leute katholisch machen soll, von jeher gehabt haben, und es da gleich in der ersten Reihe auf der ersten Seite heißt: Kurze einfältige Fragen, und dann Seite 52: Wie man die Einfältigen soll lehren beichten? Sie haben darum wohl so viel Verstand, wie die Calenberger oder Hildesheimer, und daß sie katholisch geworden sind oder werden wollen, weil der Erzkatholik, der Luther, in ihren Schulen ist, davon ist mir bis dahin noch nichts zu Ohren gekommen.

Aber es ist Zeit, auf die Hauptfrage wieder zurückzukommen: Wo steckt das Katholische in den Beichtfragen? Man antwortet: Es steht da die Ohrenbeichte und die ist katholisch. Daß die Ohrenbeichte katholisch ist, gebe ich Recht, daß sie aber in Luther's Beichtfragen stehen oder heimlich stecken soll, muß ich in Abrede stellen. Die Privatbeichte oder wie der alte Katechismus sie nennt, Abschn. 8,

Fr. 40, die besondere Beichte, die steht da, nicht aber die Ohrenbeichte. Die Ohrenbeichte macht das Bekennen der einzelnen Sünden zur Nothwendigkeit und gewährt uns nur Vergebung für die Sünden, die wir bekennen; die Privatbeichte stellt es dem Beichtenden frei, was er bekennen will und wenn er keine einzige Sünde bekennt und bezeigt nur ein bußfertiges Herz, so ertheilt sie ihm die Absolution nicht für diese oder jene Sünde, sondern für die Sünde überhaupt. Diese Privatbeichte war zu Luther's Zeiten allgemein, man kannte keine andere, hat sich auch bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts in der lutherischen Kirche erhalten und findet sich noch in einzelnen Gegenden, ohne daß die Leute sich dadurch beschwert fühlen, oder von den Pastoren mehr abhängig oder gar katholisch werden. Was aber die Hauptsache ist, der Katechismus erklärt selbst, daß in unsern Kirchen die gemeinschaftliche oder öffentliche Beichte besteht und hat nichts dawider. Seite 21—23 giebt er genau Luther's Worte, und das muß er thun, mögen sie ihm gefallen oder nicht gefallen. Oder soll er etwa Documente fälschen? Luther's kleiner Katechismus ist eins der wichtigsten Rechtsdocumente unserer Kirche, wollte er darin ändern, so wäre er ein Urkundenverfälscher. Das wäre vielen wohl ganz recht, aber alle treuen Seelen und aufrichtigen Lutheraner würden Aergerniß und Anstoß daran nehmen. Hernach aber, wo der Katechismus selbst seine Meinung zu der Sache sagt, Seite 168, Fr. 10, lehrt er uns, wie es gegenwärtig mit der Beichte gehalten zu werden pflegt.

Grade so verhält es sich mit dem Zeichen des Kreuzes bei dem Morgen- und Abendsegen, Seite 26. Luther schreibt es vor, weil es zu seiner Zeit eine allgemeine christliche Sitte war, und — wenn man den Aberglauben davon nimmt — eine schöne, erbauliche Sitte. Aber dergleichen rechnet Luther selbst und mit ihm die ganze lutherische Kirche zu den freien äußerlichen Gebräuchen ohne göttliches Gebot. Darum sagt der neue Katechismus da, wo er selbst die Morgen- und Abendgebete bringt, Seite 163, kein Wort von dem Zeichen des Kreuzes. Ich verweise auch hier auf das Bremische. Da lesen alle Kinder in den Schulen, wie ihre Väter und Großväter vor ihnen: Des Morgens, so du aus dem Bette fährst, sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuze. Dennoch geschieht es meines Wissens nicht; warum? Weil Lehrer und Prediger in ächt evangelischem Sinne Kinder und Alte lehren werden, daß dies ein Stück der evangelischen Freiheit ist.

Nun folgt noch das letzte Stück vom geheimen Katholicismus,

nämlich der Bann. Das klingt so gefährlich, daß man mit dem Worte Bann kleine Kinder zu Bette bringt, wie mit dem Knecht Ruprecht, aber näher angesehen hat der böse Mann ein ganz freundliches Gesicht und thut niemand nichts Böses. Er findet sich Seite 170, Frage 17, da steht aber weiter nichts, als daß öffentliche, unbußfertige Sünder nach der Ordnung der Kirche — also bei Leibe nicht durch den einzelnen Pastor, sondern durch ein ordnungsmäßiges Verfahren vor den kirchlichen Behörden — vom Abendmahl und andern kirchlichen Handlungen abgewiesen werden können. Findet man denn das so gefährlich? Will man etwa, daß Mörder und Ehebrecher und Meineidige, wenn sie für ihre Sünde keine Buße thun wollen, zum Tische des Herrn treten und bei der Taufe Gevatter stehen dürfen? Wollen das dieselbigen, die dem neuen Katechismus vorwerfen, daß er die christlichen Pflichten nicht gebührend lehre? Aber, sagt man, die priesterliche Sündenvergebung selbst ist katholisch. Vergiebt denn etwa der Prediger aus eigener Machtvollkommenheit Sünde? Nach der Lehre unserer Kirche nimmermehr! Er reicht nur nach Pflicht seines Amts die göttliche Sündenvergebung dar, wie er Christi Leib und Blut darreicht im heiligen Abendmahl, ohne aus sich etwas darzuzuthun oder davon zu nehmen. Jedes Kind lernt in der Schule und im Confirmandenunterricht, daß die Worte: Ich vergebe dir die Sünde, nichts anderes heißen als: Ich reiche dir die Sündenvergebung Gottes dar.

Also mit dem Katholicismus des neuen Lehrbuchs ist es nichts; wir können uns ruhig schlafen legen, Luther ist nicht der geheime Jesuit, der uns katholisch machen will. Zwei Stücke hätten wir damit zur Seite gelegt, und sehen uns nun wieder und weiter den großen Haufen an, den die Zeitungen zusammengetragen haben, um den Katechismus darauf zu verbannen.

Drittes Stück.

Wir wollen den neuen Katechismus nicht, weil er keine rechte und reine christliche Sittenlehre bringt, sondern bloß die alten jüdischen zehn Gebote.

Als die Zeitung für Norddeutschland noch an ihrem Instrument stimmte und ungewiß hin und her griff, behauptete sie, der neue Katechismus habe überhaupt gar keine Pflichtenlehre, sondern lehre nur den Glauben. Darüber etwas unsanft zurecht gewiesen, kam sie auf dieses dritte Stück, das wir eben aus dem Haufen herausgenommen haben und jetzt in den Händen halten, um es näher

anzusehen. Wir können uns aber hier kurz fassen. Die ganze Christenheit hat von Anfang an bis auf den heutigen Tag die zehn Gebote für den Inbegriff des Sittengesetzes, oder, wie man auch sagen mag, der Pflichtenlehre gehalten, und die Männer, die jetzt dagegen sprechen, haben keinen Anspruch darauf, gegen ein so gewaltiges einstimmiges Zeugniß der Christenheit in Betracht zu kommen. Denn, wohl gemerkt, die Christenheit stützt sich dabei auf den Vorgang ihres Herrn und Meisters in der Bergpredigt, welcher erklärt, daß schon der ein Ehebrecher ist, der ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, und der ein Todtschläger, der seinen Bruder haßt, daß also das fünfte und sechste Gebot, und somit alle Gebote, nicht bloß die grobe, äußerliche That verbieten, sondern alles, was zu der That führt oder mit ihr verwandt ist. Es giebt im Sinne des Herrn und seiner Apostel und nach der Lehre der ganzen christlichen Kirche gar keine andere Erfüllung der zehn Gebote, als die da geschieht in der Liebe Gottes über alles, und des Nächsten als unser selbst. Damit fällt die rohe, ungeschlachte Erklärung der zehn Gebote, als ob darin bloß einige grobe Sünden verboten seien, dahin. Ich glaube also nicht, daß dieser unerhörte Vorwurf, der so ziemlich alle christlichen Katechismen verwirft, nicht bloß die lutherischen, sondern auch die katholischen und reformirten, uns weiter zu beunruhigen braucht. Man kann es beklagen, wenn evangelische Christen eine so geringschätzige Behandlung der heiligen zehn Gebote ruhig anhören, ja wohl gar sich dadurch irre machen lassen können; aber der Katechismus ist unschuldig daran.

Man rühmt dagegen den siebenten Abschnitt des alten Katechismus, daß der doch eine viel reinere Sittenlehre habe. Weil nun leider, Gott sei's geklagt, so viele mitsprechen, die weder den alten, noch den neuen Katechismus kennen, so will ich den Anfang des siebenten Abschnittes hierher setzen.

1. Ist es für die Wohlfahrt der Menschen einerlei, wie sie gesinnt sind und handeln?

Nein, gewisse Gesinnungen und Handlungen sind den Menschen selbst gut und nützlich, andere dagegen sind ihnen schädlich und beschwerlich.

2. Läßt sich's also wohl denken, daß Gott gleichgültig bei den Gesinnungen und Handlungen der Menschen sein könne?

Gott wäre nicht weise, heilig und gütig, und sorgte nicht als Vater für seine Welt, wenn er gegen Gutes und Böses gleichgültig sein könnte.

3. Wodurch hat Gott selbst es deutlich erklärt, daß es ihm nicht gleichgültig sei, wie die Menschen gesinnet sein und handeln?

Er hat die schädlichen und daher bösen Gesinnungen und Handlungen verboten, die nützlichen und guten aber geboten.

Von dem Grundsatz also behandelt der alte Katechismus im siebenten Abschnitt die Lehre von den Pflichten und der Tugend eines Christen, von dem Grundsatz: Was mir gut ist, das ist gut! Oder: Was mir nützt, ist gut, was mir schadet, ist böse. Also die ganze christliche Pflichten- und Tugendlehre aufgebauet auf dem Fundament der Nützlichkeit. Da ist aber alles aus, und bleibt weder Pflicht, noch Tugend, noch Christenthum, sondern eine Nützlichkeitslehre, von den Gelehrten Eudämonismus genannt. Und solche Nützlichkeitslehre wird den heiligen zehn Geboten vorgezogen, die von Gott selber verkündigt sind am Sinai, und von dem Sohne Gottes ausgelegt in der Bergpredigt. Es jammert einen um die armen Menschen, die sich also in die Irre führen lassen von Leuten, die weder an das alte Testament glauben, noch an das neue, weder an Moses, noch an Jesum Christum, die weder Juden sind, noch Christen, weder Reformirte, noch Lutheraner, noch Katholiken, und wollen uns doch lehren, wie wir unsern Katechismus machen sollen.

Der Katechismus aber soll nicht die Einfälle dieses oder jenes Menschen, dieser oder jener Zeit bringen, sondern die gewisse göttliche Wahrheit, aus Gottes Wort selber geschöpft. Wenn ich meinen Katechismus in die Hand nehme, so will ich nicht zeitläufige Meinungen wissen, sondern das will ich wissen, was ich nach Gottes Wort als ein rechter Christ zu glauben, zu thun und zu lassen habe, um einmal auf dem Sterbebette mit ruhigem Gewissen meine Seele in Gottes Hand befehlen zu können. Des Sinnes können auch Andere sein, und doch den neuen Katechismus nicht leiden mögen, das ist gewiß; aber eben so gewiß ist, daß solche nicht so geringschätzig von den zehn Geboten sprechen, und sich statt der christlichen Gottseligkeit eine bloße Nützlichkeitslehre aufreden lassen können. Solche redliche Seelen, welche nicht daran denken, von der evangelisch-lutherischen Kirche abzufallen, welche wohl gar den alten Katechismus behalten wollen, um rechte Lutheraner zu bleiben, die mögen doch wohl prüfen, mit welchen sie gehen, und Augen und Ohren recht offen halten, daß sie nicht Irrgeistern nachfolgen. Hütet euch vor den falschen Propheten! Sie antworten: Mit denen haben wir keine Gemeinschaft. Unser Christenthum ist uns wohl so viel werth, wie den Freunden des neuen Katechismus.

Wir verwerfen ja gar nicht die christlichen Lehren desselben, wenn er nur nicht in einer so veralteten, schwerfälligen, dunkeln Sprache geschrieben wäre, die wir und unsere Kinder nicht verstehn. Das Stück wollen wir jetzt ansehn.

Viertes Stück.

Wir wollen den neuen Katechismus nicht, weil er in der Sprache und Denkweise einer längst vergangenen Zeit geschrieben ist, daß er sich zu unserer Zeit schwerfällig liest, gegen die Regeln der Sprache verstößt und gar nicht recht verstanden wird.

Lassen wir also nun wieder alles andere liegen, und sehen uns bloß das Stück an von der alten Sprache und Denkweise. Wenn man so die Hauptquellen, aus welchen die Erkenntniß des Katechismus geschöpft wird, ansieht, nämlich die politischen Zeitungen und später die Schrift von Baurschmidt, und die Erklärungen der Gemeinden, die aus diesen Quellen geflossen sind, damit zusammen hält, so scheint das eine völlig ausgemachte Sache zu sein, daß der Katechismus so ein rechter Alterthümler ist, ein Zopfträger, der am Trödelmarkt Urgroßvaters Rock aufgesucht und sich darin gesteckt habe. Selbst der Superintendent Hildebrand, der sonst den Katechismus in Schutz nimmt, will ihn in diesem Stück nicht ganz frei sprechen. Aber grade darum hören wir ihn am liebsten, weil er kein blinder Lobredner ist. In seiner Schrift: Der neue Katechismus, zur Verständigung, sagt er: Noch einen Anstoß will ich nur berühren, nämlich die Sprache des Katechismus. Ich will nicht unbedingt und überall als ihr Vertheidiger auftreten, wenn man ihr hier und dort, nach den Regeln und der Weise unserer jetzigen Sprache gemessen, Incorrectheit und auffallende, selbst undeutliche Alterthümlichkeiten vorwirft. Aber doch frage ich: Sollte, abgesehen von solchen kleinen Anstößen, der Katechismus, wenn man ihn nur erst zusammenhängend in Andacht lieset und lesen hört, nicht auch durch seine Sprache seinem Inhalt helfen, ja ihn zieren? Sollte er vor seinem Vorgänger nicht den Vorzug der einfältigen, schlichten, volksthümlichen, kernhaften und gesalbten Sprache haben, also, daß seine Fragen und Antworten im andächtigen Lesen und Hören auch durch Hülfe seiner Sprache zum Bekenntniß und Gebet werden? Ich meine es, und hoffe auch, daß manche, die jetzt bei der bloßen Prüfung des Buchs an Einzelnem sich stoßen, später bei seinem wirklichen Gebrauch mit bestimmen werden.

Wir kommen auf die einzelnen Alterthümlichkeiten noch zurück,

da es ja gut ist, es in allen Stücken genau zu nehmen, und wir uns an unsern ruhigen Ort zurückgezogen haben, um ohne Parteileidenschaft alles von allen Seiten anzusehen. Bei diesem vierten Stück nun stellt sich alsbald der beklagenswerthe Umstand heraus, daß bei der Anklage auf Alterthümlichkeit gar kein Unterschied gemacht wird zwischen dem kleinen Katechismus Luthers selbst von Seite 8 bis 32 und der darauf folgenden ausführlichen Erklärung des neuen Katechismus. Die Zeitungsschreiber und viele Leute, die ihre Namen unter Petitionen schreiben, wissen von diesem Unterschiede freilich nichts, aber z. B. der Pastor Baurschmidt kennt ihn, und dennoch wirft er die Vorwürfe wider Luther und wider die Erklärung ohne Wahl durch einander. Sonst heißt es: Qui bene distinguit, bene docet (Wer gut unterscheidet, der gut lehrt); hier scheint es zu heißen: Qui bene confundit, bene nocet (Wer gut verwirrt, der gut schadet; oder: Eine gute Confusion giebt eine wackere Revolution). Es ist doch ja unbillig, für Luthers Sprache den neuen Katechismus verantwortlich zu machen. Aber was hat man gegen Luthers Sprache? Bis auf den heutigen Tag galt Luther für einen Meister in der deutschen Sprache, zu dessen Füßen zu sitzen und zu lernen, wie man fein deutsch wird und klar und frisch und einfach rede, sich Niemand zu schämen braucht. Mag sein, daß Baurschmidt von sich glaubt, eben so gut oder gar wohl besser deutsch schreiben zu können, als Luther; an solchen Leuten hats nie gefehlt. Es ist nicht Jedermanns Sache, die wunderbare Meisterschaft, mit welcher Luther seine Muttersprache beherrscht, zu erkennen. Schiller und Göthe haben sie erkannt und dankbar gerühmt, wie viel sie von Luther gelernt haben. Und über den Mann und seine Sprache soll jetzt Volksgericht gehalten werden! Wackere Bürgersleute und brave deutsche Bauern, die ihr Hauswesen verstehn und Weib und Kind mit redlichem Fleiß ernähren, werden gehetzt und getrieben, unter Luthers Todesurtheil ihren Namen zu schreiben. Was hat euch denn der Mann gethan, daß ihr ihn so schnöde ohne Gericht und Urtheil verdammt, und womit haben jene Leute es verdient, daß ihr ihnen so blindlings vertraut und euren Namen hinschreibt, wo deren Name steht?

Wenn in Luthers Katechismus einige Ausdrücke vorkommen, die augenblicklich nicht in der Mode sind und morgen, übermorgen schon wieder in der Mode sein können, was hat das mit der Schönheit und Richtigkeit der Sprache zu schaffen? Und was schadet es den Kindern, daß sie bei der Gelegenheit lernen, daß man nicht im-

mer und überall gesprochen hat, wie Anno 1862 in Schöppenstedt?

Mit der Erklärung Luthers im neuen Katechismus ist es etwas anders, die gehört unserer Zeit an und hat die Sprache unserer Zeit zu reden, und das thut sie auch, trotz alles Geschreis vom Gegentheil. Man muß dabei nur das Eine bedenken, daß ein Katechismus sich in seiner Sprache nach Möglichkeit an die Bibelsprache anzuschließen hat. Nun ist es eine bekannte Sache, daß Zeitungsschreiber in der Regel keine Bibel haben, und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich weiter behaupte, daß die eifrigsten Zeitungsleser durchgängig die schlechtesten Bibelleser sind. Da nun solche Leute auf einmal über den Katechismus gerathen sind, so erklärt es sich sehr natürlich, daß sie sich in seine Sprache nicht hinein zu finden wissen.

Redliche Gegner des Katechismus werden es selber nicht leugnen wollen, daß wir in unserer vielschreibenden und viellesenden Zeit alle mit einander durch die leichte, wechselnde, schillernde Tageslectüre verwöhnt sind. Nur sehr wenige werden sich rühmen können, daß sie durch Lesen in der Bibel und in Erbauungsbüchern einen gesunden, einfachen, daß ich so sage, geistlichen Geschmack für geistliche Speise bewahrt haben. Durfte der Katechismns diesem verzogenen und verwöhnten Geschmack sich anbequemen? Er durfte es nicht! Er mußte sich die Bibelsprache zum Muster wählen. Daher ist die Sprache des Katechismus als alterthümlich, schwerfällig und dunkel verschrieen, weil es nicht die Zeitungssprache, sondern die Bibel- und Katechismussprache ist. Wenn einzelne jetzt nicht übliche Ausdrücke vorkommen, und ich glaube kaum, daß es auch nur ein halbes Dutzend ist, so stehen die nicht ohne sorgfältige Ueberlegung und triftige Gründe da, und zugestanden, daß sie besser weggeblieben oder gegen moderne Worte umgesetzt wären, was will das sagen? Auf Vollkommenheit macht ja der Katechismus keinen Anspruch, und einige verfehlte Worte machen doch ein ganzes Buch nicht schlecht. Eins sage ich, und mit dem Wort bleib ich oben: Wenn wir die Bibel auf den Tisch legen und legen dann daneben an die eine Seite den alten Katechismus, an die andere Seite den neuen, und stellen nun einen Mann an den Tisch, der in Bibel- und Katechismussachen kundig ist, aber von unserm Streit nichts weiß, und sprechen: Siehe dir diese drei genau an! Die Bibel ist die Mutter und einer von den beiden Katechismen ist ihr Sohn; nun sage, wen erkennst du an der Sprache als ihren Sohn? Ich wette, er wird auf den neuen Katechismus zeigen und sprechen: Dieser ist der Sohn! In der That, wenn man die

Sprache beider Katechismen mit der Bibel vergleicht, so leidet es gar keinen Zweifel, daß der neue Katechismus mehr Aehnlichkeit mit der Bibel hat, als der alte. Damit kann er denn völlig zufrieden sein, und es sich gefallen lassen, mit der Bibel zu stehn und zu fallen.

Aber man wirft dem Katechismus nicht bloß eine alte Sprache vor, sondern auch alte, längst als Aberglauben erkannte Ansichten und Vorstellungen, eine längst verschollene Denkweise vergangener Jahrhunderte. Der alte Generalsuperintendent Walther in Celle, sagt man, der vor zweihundert Jahren lebte und vielleicht für seine Zeit ein ganz kluger Mann und gelehrter Theologe sein mochte, der soll unsere Kinder unterrichten, wie er die Kinder unterrichtete in jener finstern Zeit des dreißigjährigen Krieges! Also sollen wir offenbar um zweihundert Jahr zurückversetzt werden! — Gewiß sollen wir das! Nicht bloß zweihundert Jahr, sondern dreihundert Jahr und darüber will uns der Katechismus zurückversetzen, denn er ist ja die Erklärung des Lutherschen Katechismus, welcher im Jahre 1529 geschrieben wurde. Aber wir müssen noch weiter zurück; denn Luthers Katechismus ist eine Erklärung der Hauptstücke, und die stammen theils aus der Zeit unsers Herrn, und führen uns also über achtzehn Jahrhundert zurück, theils sogar aus den Zeiten Mosis, wieder anderthalb tausend Jahr weiter zurück. Das sind freilich unerhörte Rückschritte! Aber nun bitte ich jeden verständigen Menschen: Was haben die ewigen Wahrheiten der Religion, was hat die Wahrheit überhaupt mit der Zeit zu schaffen? Müssen die Lehren des Katechismus immer vom Neuesten sein, so sind sie das Papier nicht werth, das damit bedruckt wird. Wenn das, was unsern Vätern für Wahrheit galt, für uns Aberglaube ist, so war's auch zu der Väter Zeit nichts als Aberglaube, und was unsere Kinder in der Schule als göttliche Wahrheit lernen, und was uns in der Kirche als göttliche Wahrheit gepredigt wird, das ist wieder für unsere Kindeskinder Aberglaube. Aber wie kann ein Christenmensch den Gedanken ertragen, daß das der rechte Fortschritt sein soll, wenn immer wieder die Kinder den Glauben der Väter verleugnen? Wenn es so steht, so bleibt den Menschen nichts mehr heilig und nichts mehr ehrwürdig. Die Weisheit der Väter wird verspottet, und die Thorheit der Kinder wird vergöttert. Alles wird wegraisonnirt und weggespottet. Aber, lieber, lieber Freund, ich bitte dich: Kannst du auch den Tod wegraisonniren? Nicht daß er mir vom Neuesten giebt, fordere ich vom Katechismus, sondern daß er mir vom Ge-

wissesten giebt, das Alte, das ewig neu ist, denn darauf kann ich leben und sterben. Uebrigens ist Walther in der Form viel durchgreifender umgearbeitet, als manche zu glauben scheinen.

Ich denke, wir haben damit auch dem vierten Stück sein Recht gethan, und legens zur Seite. Es bleibt uns jetzt nur noch eins.

Fünftes Stück.

Der neue Katechismus mag ja so schlecht nicht sein, als er gemacht wird; aber warum hat man uns den alten nicht gelassen, der ja auch nicht schlecht ist? Dann wäre dieser traurige Katechismusstreit gar nicht gekommen.

Darauf ist zuerst zu sagen, daß diejenigen, welche so klagen, an dem Streit selber mitschuldig sind. Hätten sie die apostolische Regel befolgt: Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt: — es hätte ein solcher Streit, mit solchen Waffen gar nicht entstehen können. Denn das müßte sich doch Jeder sagen: Von den Zeitungsgeistern weiß ich nicht, ob sie von Gott sind. Wenn dann in seiner Nähe Männer auftraten, die für den alten und wider den neuen Katechismus einen Streit erregen wollten, so hatte er gar nicht nöthig, die zu richten, aber nachforschen und fragen mußte er, ob diese Männer in Gottes Wort wohl bewandert waren, ob sie sich zur Kirche und zum heiligen Abendmahl hielten, ob sie auch die Lehre des alten Katechismus wahrhaftig glaubten und vor aller Welt frei bekannten. Wenn einer das nicht gethan hat, so ist's seine Schuld, daß er sich hat in den Streit hineinziehen lassen. Es war für die evangelischen Gemeinden unsers Landes gar nicht große Weisheit nöthig, um diesen verderblichen Streit von sich abzuwehren. Jene apostolische Regel reichte vollkommen hin. Daneben brauchte nur der ganz einfache Satz bedacht zu werden, daß eine lutherische Gemeinde einen lutherischen Katechismus haben muß, so gut wie die reformirte Gemeinde ihren reformirten, die katholische ihren katholischen Katechismus hat. Ist das nicht alles so plan und klar, wie irgend etwas in der Welt sein kann? Also der Streit ist nicht von dem neuen Katechismus, sondern von den evangelischen Gemeinden selbst verschuldet. Nämlich dieser bösartige Streit. Streit wäre doch wohl gekommen, aber der bösartige Character ist ihm von Christen gegeben, die gar keinen Einfluß in unsern Gemeinden hätten gewinnen können, wenn jene apostolische Regel befolgt wäre, und das festge-

standen hätte: Die lutherische Kirche muß ihren lutherischen Katechismus haben.

Als die kirchlichen Behörden nach langen und ernsten Berathungen sich entschlossen, den lutherischen Gemeinden ihren lutherischen Katechismus wieder zurück zu geben, da konnten sie unmöglich erwarten, daß die Gemeinden erklärten: Hinweg mit ihm, wir wollen von Luther nichts wissen! Daher trifft die Behörden kein Vorwurf. Sie kannten die Geister, welche diesen Streit heraufbeschworen haben, recht gut; aber für so urtheilslos, für so unerfahren in Bibel und Katechismus haben sie einen so großen Theil der Gemeinden nicht gehalten.

Nun die Frage: Warum hat man uns den alten Katechismus nicht gelassen? Einfach darum, weil der alte Katechismus uns den Luther nicht gelassen hat. Er hat wohl die fünf Hauptstücke zu Anfang, aber Luthers Auslegung derselben hat er, losgerissen von den Hauptstücken, in verstümmelter Gestalt ganz an's Ende mit sehr kleinen Buchstaben in's Dunkel gestellt, recht, als wenn er übersehen und übergangen werden sollte. Und er ist übersehen und übergangen! Das hat der Streit erst recht zu Tage gebracht. Eine solche Unbekanntschaft mit Luthers Katechismus, wie sie jetzt offenbar geworden ist, haben sich wohl nur wenige gedacht. Das kann und darf so nicht bleiben, wenn unsere lutherische Kirche nicht zu Grunde gehen soll.

Das Gute des alten Katechismus wird gar nicht verkannt. Kein Freund des neuen Katechismus hat ihm solchen Schimpf angethan, wie diesem jetzt widerfährt. Wenn die Zeitung für Norddeutschland mit Wohlgefallen berichtet, daß Knaben einer evangelisch-lutherischen Gemeinde den Katechismus Luthers erst zerschossen, dann gesteinigt, dann verbrannt haben; wo ist so etwas dem alten Katechismus von den Freunden des neuen jemals geschehen? Und was meint ihr, welcher Geist muß da herrschen, wo so etwas hervorgerufen und gebilligt werden kann? Und wenn wir diesem Geist das Feld räumen, was, meint ihr, soll aus unsern Kindern werden? Ich tadle Niemand um seine Liebe zu dem alten Katechismus, im Gegentheil, ich freue mich, wo ich solche Liebe finde, wenn sie mit Kenntniß desselben und mit dem Glauben an seine Lehren verbunden ist. Aber Luthers Katechismus achte ich höher, und beide zusammen können wir nicht haben. Denn das muß mir jeder Lehrer Recht geben: Es ist unmöglich, zusammen in den acht Abschnitten zu unterweisen und in den fünf Hauptstücken, ohne die Kinder zu verwirren und im Glauben unsicher zu machen. Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest sei.

Druck der Buchdruckerei von J. H. C. Schultz in Stade.